Referat 6

Lieder und die Bürger der Stadt
— anhand vom „Goetheabend“ in Osaka —

Prof. Dr. Kunitaka Matsumura
Städtische Universität Osaka

Das Thema, zu dem ich heute sprechen werde, lautet „Lieder und die Bürger der Stadt“. Zuerst möchte ich Ihnen den „Goetheabend“ in Osaka vorstellen. Diese Feier wird alljährlich an Goethes Geburtstag abgehalten. So gedenken die Bürger der Stadt Osaka am 28. August eines der größten deutschen Dichter mit einem Vortrag und einer musikalischen Aufführung. Diese Jahresfeier wird seit über 40 Jahren von der Goethe-Gesellschaft in Japan veranstaltet und von der Japanisch-Deutschen Gesellschaft Osaka und Kobe, dem Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland Osaka-Kobe, dem Mainichi-Zeitungsverlag und dem Goethe-Institut Osaka unterstützt. Es ist auch bemerkenswert, daß man diesen Abend im „Osaka-Klub“ feiern kann. Später werde ich noch genauer auf dieses Gebäude zu sprechen kommen. Das Programm für den Abend besteht aus einem Vortrag und einer musikalischen Aufführung. Es geht beim „Goetheabend“ in Osaka also nicht nur um Goethe-Rezeption, sondern auch um die Pflege deutscher Lieder. Die Feier ist zwar vom Umfang her nicht so groß, aber die Bürger sind teilweise an dieser für den kulturellen Austausch so wertvollen Versammlung beteiligt. Was die Goethe-Feiern betrifft, so ist eine allgemein für Bürger zugängliche Veranstaltung sehr selten, während sich in der akademischen Welt jedes Jahr Symposien und Kolloquien, Vorträge und Referate häufen. Aus diesem Grund sollte der „Goetheabend“ in Osaka hochgeschätzt und weiter gefördert werden.

Von den bisherigen Programmen seien zwei erläutert. Der musikalische Teil des Programmes 1987 bestand aus allerlei Liedern Schuberts, die Leser und Liebhaber der beiden Künstler begeisterten. Im akademischen Teil hielt Herr Prof. Muneto Sonoda einen Vortrag über „Goethe und Venedig“. Herr Sonoda, ein wohlbekannter Nietzscheforscher, ergründete darin die Anziehungskraft der Stadt Venedig, indem er Tagebücher sowie Reisebeschreibungen von Goethe und Nietzsche verglich. Während seiner Amtszeit an der Städtischen Universität Osaka bemühte sich Herr Sonoda um den Abschluß eines akademischen Austausches zwischen der Städtischen Universität Osaka und der Universität Hamburg. Danach war er zehn Jahre lang als erster Direktor des EKO-Japanischen Kulturhauses in Düsseldorf tätig. Zu unserem großen Bedauern ist Herr Sonoda im letzten Frühjahr mit 71 Jahren gestorben. Bei dieser Gelegenheit möchte ich meines ehemaligen Kollegen gedenken, der den

Kulturaustausch zwischen Japan und Deutschland als sein Lebenswerk betrachtete.
Vor meiner Reise hierher nach Hamburg nahm ich am Goetheabend teil, der diesen Sommer stattfand. Im musikalischen Teil standen Lieder Schuberts nach Gedichten Goethes auf dem Programm. Außerdem gab es Lieder von Richard Strauß und 4 Gesänge aus 2 Operetten Franz Lehars: „Friederike“ und „Die lustige Witwe“. Der diesjährige Vortrag wurde von Herrn Prof. Tatsuji Hirata gehalten. Der Vortrag dieses Abends hieß: „Die Begräbnisstätte des Dichterfürsten und der historische Friedhof in Weimar“. Herr Hirata brachte dabei Goethes Grabstätte mit seinem Leben und Werk in Verbindung.
Auch zum Ort der Versammlung seien nun einige Worte gesagt. Anfangs fand der Goetheabend in der „Mainichi-Kulturhalle“ statt. 1994 wechselte man von dieser Halle in den „Osaka-Klub“. Dieses Gebäude wurde 1914 von Herrn Magoichi Noguchi im Stil eines mittelalterlichen englischen Schlosses gebaut. Im Jahre 1922 ging es in Flammen auf und wurde nach zwei Jahren von einem jungen Architekten, Herrn Takeo Yasui, neu entworfen und gebaut. Dank der Vortrefflichkeit der genial zum italienischen Stil hinzugefügten ostasiatischen Technik gehört das Gebäude zu den erstrangigen in Osaka. Glücklicherweise bezeichnete es das Kultusministerium 1997 als eines der eingetragenen (materiellen) Kulturgüter. Wenn man sich Fassade und Innenwände des Gebäudes ansieht, dann kann man sich davon überzeugen, welch hohes Niveau europäische Gebäude der zwanziger Jahre in Osaka erreichten. Der „Osaka-Klub“ ist ohne Zweifel nicht nur als historisch kostbarer Bau anerkannt, sondern wird auch heute noch oft von den Bürgern der Stadt Osaka zu verschiedenen Zusammenkünften oder Veranstaltungen benutzt.
Nun wollen wir die Sprache auf Goethe, die Hauptperson dieses Abends, bringen. Es ist kaum nötig zu sagen, daß man von Goethe und über Goethe spricht, weil man so oft sein Leben und Werk erwähnt hat. Mein Fach ist „Austriaca“, d.h. die Österreichkunde, nicht Goethe. Also gibt es nichts, was ich Ihnen über ihn mitteilen könnte, außer daß ich Ihnen zeigen möchte, wie Goethe in unserem Land gelesen worden ist. Es ist einerseits zu betonen, daß viele seiner Werke übersetzt worden sind und mehrere Auflagen erlebt haben. Wie Sie wissen, ist die „Faust“-Übersetzung von Ogai Mori sehr berühmt. Seine monumentale Leistung ist zwar noch nicht überholt, aber zwei Germanisten, Herr Sho Shibata und Herr Osamu Ikeuchi, haben aufs neue versucht, das Drama in die moderne japanische Sprache zu übertragen. Diese Tatsache bedeutet vielleicht, daß die junge Generation Japans die Übersetzung Ogais nur schwer verstehen kann und sie schon als altmodisch empfindet.
Die Gründe, warum Goethes Werke bei uns in Japan Anklang fanden und immer noch finden, könnte man wie folgt zusammenfassen:

① sein Blick auf die Natur
② seine pantheistische Lebens- und Denkweise
③ sein über den eigenen Kulturkreis hinausgehender Blick

Andererseits lesen wir auch gerne seine Gedichte und den Briefroman „Die Leiden des jun-

gen Werthers“. Die leicht zum Sentimentalismus neigende, jedoch lebendige Naturauffassung des Helden ergriff und ergreift uns Japaner noch heute so stark, daß Goethe weiter einer der beliebtesten deutschen Dichter bleiben wird. Seine Gedichte sind uns eine unerschöpfliche Quelle, aus der wir Kraft zum Leben bekommen. Leider ist uns schon lange die Sitte des öffentlichen Vorlesens fremd geworden, während man in deutschsprachigen Ländern sehr oft und sehr gerne sein eigenes Werk vor dem Publikum präsentiert. Heutzutage fordert man bei uns in Japan wieder, daß das stumme Lesen durch das laute Lesen abgelöst werden soll. In diesem Sinne haben doch die von Schubert vertonten Gedichte Goethes zweifellos eine große Rolle gespielt.

Was soll man eigentlich unter einem „Lied“ verstehen? Das Genre des Liedes umfaßt weite Bereiche, und seine Geschichte ist sehr alt. In Deutschland weist es viel mehr Kontinuität auf als in anderen europäischen Ländern. Die Zeit des „Minnesangs“ und die Zeit Schuberts waren die fruchtbarsten und brachten unvergleichlich schöne Lieder hervor. Das Lied ist „wichtigste und schlichteste Form der Lyrik zum reinsten und unmittelbarsten Ausdruck menschlichen Gefühls in seiner Wechselbeziehung zur Natur, durchgestaltet von Rhythmus und Melodie der zugrundeliegenden Gestimmtheit, daher in nahem Verhältnis zur Musik und dem Streben zur Vertonung.“ (Gero von Wilpert) Hier sind so berühmte Komponisten zu nennen, wie Franz Schubert, Robert Schumann, Johannes Brahms, Hugo Wolf, Paul Cornelius, Max Reger, Hans Pfitzner, Richard Strauß u.a.

Wie es scheint, drang das Lied erst in der Zeit Schuberts, d.h. in der „Biedermeierzeit“, in das Leben der Stadtbewohner ein. Egon Friedell, Wiener Jude und origineller Kulturhistoriker, faßt das etwa folgendermaßen zusammen: Wie die Brüder Grimm das deutsche Märchen schufen, so hebt Schubert das Volkslied auf ein künstlerisch hohes Niveau, das den Vergleich mit anderen Kunstformen nicht zu scheuen braucht. Man kann ohne Übertreibeung sagen, daß Schubert ein geborener Musiker und vor allem ein geborener Liedermacher war.

Gerade im Bereich des „Liedes“ brachte Schubert sein Talent vollkommen zur Geltung. Wenn verschiedene Gedichte sein Gemüt ergriffen, wagte er immer, durch sie tief in die Welt der Worte einzudringen. Das erfolgreichste Zusammenspiel zwischen Literatur und Musik kann man in seinen Liedern finden. In seinem mit 31 Jahren recht kurzen Leben veröffentlichte Schubert mehr als 600 Lieder, von „Hagars Klage“ bis zum „Echo“, die 3 großen Liedersammlungen („Die schöne Müllerin“, „Die Winterreise“ und „Schwanengesang“) ausgenommen. Er war in Wien geboren worden und lebte dort bis zum Tod. Deshalb kann man nicht von Schubert sprechen, ohne das Stadtleben in Betracht zu ziehen. Mitten in der Stadt Wien schwebte er und bildete einen Künstlerkreis, genannt Schubertiade, wo er sich in sein musikalisches Leben vertiefte und seinen Freunden ein Lied nach dem andern vorführte.

Vor seinen Liedern komponierte Schubert 70 Stücke nach Texten Goethes, 46 nach denen

Mayrhofers, eines seiner besten Freunde, 45 nach denen Müllers und 44 nach denen Schillers. Warum vertonte Schubert so viele Gedichte Müllers? Dieser trug zur Geschichte der deutschen Dichtung nichts besonderes bei, nur daß er unter dem Einfluß der deutschen Romantik, vor allem Fouqués und Brentanos, dichtete. Müller war ein Zeitgenosse Schuberts. Also atmeten sie beide dieselbe Atmosphäre der Zeit, obwohl sie sich einander nicht kannten. Schubert fühlte die drei Themen mit: „Liebe", „Sehnsucht" und „Wandern", die sich alle in den Gedichten Müllers wiederholen. Dieser Themenkreis ist überhaupt charakteristisch für die Lyrik, vor allem für die der deutschen Romantik.
Hier möchte ich nun ein konkretes Beispiel anführen: das fünfte Lied aus der Liedersammlung „Winterreise": „Der Lindenbaum" .

Am Brunnen vor dem Tore, / Da steht ein Lindenbaum:
Ich träumt' in seinem Schatten / So manchen süßen Traum.

Ich schnitt in seine Rinde / So manches liebe Wort;
Es zog in Freud' und Leide / Zu ihm mich immer fort.

Ich mußt' auch heute wandern / Vorbei in tiefer Nacht,
Da hab' ich noch im Dunkel / Die Auge zugemacht.

Und seine Zweige rauschten, / Als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle, / Hier findst du deine Ruh' !

Die kalten Winde bliesen / Mir grad' ins Angesicht,
Der Hut flog mir vom Kopfe, / Ich wendete mich nicht.

Nun bin ich manche Stunde / Entfernt von jenem Ort,
Und immer hör' ich rauschen: / Du fändest Ruhe dort !

Der Grundton dieses Liedes ist das Gefühl des Verlorenseins. Die innere Welt eines Liebenden, eines Heimatlosen stimmt hier genau mit der Außenwelt überein. Mitten in allem Vergehenden erwacht nur ein Lindenbaum wieder zum Leben, den die Germanen seit jeher als Symbol von Liebe und Sehnsucht verehrten und der der Göttin Frigga (griech. Aphrodite, lat. Venus) geweiht war. Niemand weiß, ob Müller das bewußt war. Aber der hier geschilderte Lindenbaum hat eine lange Geschichte hinter sich. Schon im Minnesang kommt der Lindenbaum (mhd. linde) oft als Topos zum Vorschein. Das Lied Dietmars von Eist gestaltet 4 Langzeilen, die uns an die Nibelungenstrophe erinnert.

L 34,3 Ûf der linden obene dâ sanc ein kleinez vogellîn.
vor der walde wart ez lût. dô huop sich aber daz herze mîn
an eine stat, dâ ez ê dâ was. Ich sach dâ rôsebluomen stân,
die manent mich der gedanke vil, die ich hin zeiner frouwen hân.

Im allgemeinen handelt es sich beim Minnesang um ein sehr kunstvoll zusammengestelltes Gewebe, dessen Naturschilderung ganz anders als die der Naturlyrik in der Neuzeit ist. Sie funktioniert als locus amoenus, d.h. Topos der idealen Landschaft seit der Antike. Requisiten wie „linde", „vogellîn", „walt" und „rôsebluome" werden hier als rhetorisches Stilmittel für den Grußaustausch zwischen Mann und Frau verwendet. Mit anderen Worten: Man singt das Liebesthema erst, nachdem die ideale Landschaft vorbereitet worden ist.
Jedenfalls ist uns klar, daß „linde" und „liebe" eng miteinander verbunden sind. „Unter der linden" (L 39, 11) Walthers von der Vogelweide könnte man wohl zu einem der typischen Beispiele zählen. Das Lied mutet uns scheinbar wie ein Volkslied an, und bringt doch den Liebesaustausch viel kunstvoller zum Ausdruck, als jenes von Dietmar von Eist. Leider kann ich es wegen der zeitlichen Beschränkung nicht weiter erläutern.
Was die Rezeption des Liedes „Lindenbaum" in Japan betrifft, kann noch ein interessantes Beispiel gegeben werden. 1888 erschien eine Liedersammlung, die bis zum 6. Band fortdauerte. Im 5. Band nahm man das Lied „Ein Spätzlein" auf. Die Melodie des „Lindenbaumes" von Schubert nachahmend, modifizierte man ganz und gar den Text: Gleich, aber anders! Deshalb geht die künstlerische Problematik des Liedtextes verloren. Vielmehr sollten wir wissen, daß sich unsere Väter mehr um die Rezeption europäischer Lieder bemühten. Von der Taishozeit bis zur frühen Showazeit entwickelte sich unsere Schubert-Rezeption schnell und lebendig weiter. Erst im Jahre 1909 übersetzte Sakufu Kondo das Lied wortwörtlich. 1928 wurde ein Schubertbuch von Kiyosa Kanetune im Iwanami Verlag veröffentlicht und viel gelesen. Außerdem seien seine Bücher genannt: „Einführung in die Musik", „Musikalische Pilgerfahrt" und „Der Tod Beethovens". Unser Interesse für deutsche Lieder, vor allem von Schubert, Schumann, Brahms, Wolf bleibt über die Zeit der Weltkriege hinaus lebendig. Die Schubert-Gesellschaft in Japan, die in Kansai, im Bezirk Osaka und Kobe, ihren Stützpunkt errichtet hat, ist immer noch aktiv. Glücklicherweise haben die Bürger der Stadt Osaka häufig Gelegenheit, deutsche Lieder bei öffentlichen Aufführungen zu hören.
Zum Schluß möchte ich noch die „Izumi-Musikhalle" erwähnen. Diese Halle wurde im Jahre 1991 von „Sumitomo-Seimei" gegründet. Sie hat eine gute Lage, am Okawa, einem Nebenfluß des Yodo, in der Nähe der Burg Osaka. Bitte betrachten Sie einmal das Ergebnis meiner Untersuchung! Dort steht, welche deutschen Lieder, von wem und wie oft zwischen 1990 und 2004 in der „Izumi-Musikhalle" gespielt und gesungen wurden. Wir sehen erstaunt die Vielfalt der Aufführungen von deutschen Liedern. Am beliebtesten ist Schuberts Liedersammlung „Winterreise". Alle Lieder dieses Werkes wurden sowohl von einheimi-

schen als auch von ausländischen prominenten Sängern und Sängerinnen gesungen, was uns ebenfalls sehr überrascht hat. Außerdem ist noch besonders erwähnenswert, daß am 25. Oktober 1995 das Wohltätigkeitskonzert zum Gedenken an das große Hanshin-Awaji-Beben stattfand, wobei die Musikgesellschaft „Kansai-Nikikai“ deutsche Lieder präsentierte. Dies scheint mir, so kurz nach diesem schrecklichen Beben, eine sehr sinnvolle Veranstaltung gewesen zu sein. Durch meine aktuelle Untersuchung hat sich der ohnehin schon starke Eindruck verfestigt, daß deutsche Lieder ohne Zweifel in Osaka fest verankert sind.
Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.